

EINIGE PROBLEME DER MYKENOLOGIE
UND IHRE LOSUNGSMOGLICHKEITEN
MIT HILFE VON DATENVERARBEITENDEN MASCHINEN

67 Jahre sind vergangen, seit Arthur *Evans* bei seinen Grabungen in Knossos auf das erste grosse Depot von beschriebenen Tontafeln stiess, Tontafeln mit einer Schrift, die später – zur Unterscheidung einem älteren Schrifttypus gegenüber – von ihm *Linear B* genannt wurde. Damit hatte er den endgültigen Beweis für seine Theorie erbracht, dass im prähistorischen Griechenland bereits eine unabhängige einheimische Schrift existiert haben müsse. Dies war damals begreiflicherweise eine Sensation, war man sich doch bis dahin darüber einig, dass es auf dem griechischen Festland und auf Kreta vor dem *8. Jh. v.u.Z.* keinerlei eigenständige Schrift gegeben habe. Man war sich dessen umso sicherer, als z.B. die Grabungen Schliemanns in Tiryns und Mykenai keinerlei Funde gebracht hatten, die eine Revision dieser Ansicht notwendig machten.

15 Jahre sind inzwischen vergangen, seit Michael *Ventris* in seinem inzwischen berühmt gewordenen Vortrag über BBC seinen Hörern mitteilte, er habe die Schrift eben dieser Linear B-Inschriften entziffert und sei zu dem Ergebnis gekommen, dass die Sprache dieser Texte *Griechisch*

* Vortrag, gehalten auf dem Mykenologischen Kolloquium der Eirene-Konferenz, Berlin, 16. 10. 1967.

sei. Das war wiederum eine Sensation, denn wenn sich die Ventris'sche These bewahrheitete, dann war nicht mehr die Inschrift auf der *Dipylon-Kanne* das älteste Zeugnis griechischer Sprache, sondern es waren eben diese Linear B-Tafeln. Dadurch war gleichzeitig der Beginn der griechischen *Geschichte* mit einem Schlag um *5 Jahrhunderte* – soweit es das Festland betraf – und um mehr als *7 Jahrhunderte* – soweit es sich auf Kreta bezog – vorverlegt, immerhin eine Konsequenz, die die Forschung erst einmal zu bewältigen hatte.

Wie verlief nun die Entwicklung seit jenem Tag, an dem Ventris seine Entzifferung bekanntgab, und vor allem : wo stehen wir *heute*, einundeinhalb Jahrzehnte danach ? Sie alle wissen, dass die Ventris'schen Ergebnisse zunächst enthusiastisch begrüsst wurden, wissen aber auch, dass bald die ersten kritischen Stimmen auftauchten, die die Richtigkeit der Entzifferung bezweifelten. Daraus entstand dann eine grosse Kontroverse, in die mehr oder weniger alle an diesen Fragen interessierten Fachgenossen verwickelt wurden. Diese Kontroverse entwickelte sich zu einem oftmals erbitterten Streit – leider nicht immer mit fairen Mitteln ausgetragen – zwischen zwei grossen Lagern : dem der Befürworter der Entzifferung und dem der Gegner. Die Einzelheiten sind Ihnen bekannt, ich kann daher – und möchte auch – weitere Einzelheiten übergehen. Diese Kontroverse ist auch bis heute – selbst wenn einige Fachgenossen anderer Ansicht sein mögen – noch nicht beendet. Mit dieser Feststellung sind wir bei dem *zweiten Teil* der vorhin gestellten Frage, nämlich : *wo stehen wir heute* ?

Ist diese Position nach bestem Wissen und Gewissen definiert – und das muss *sine ira et studio* geschehen, um nicht wieder *emotionelle* Gesichtspunkte in die Diskussion hineinzubringen, deren wir bisher von *beiden* Seiten nachgerade genug hatten –, wenn also diese Position so genau wie

nur möglich definiert ist, so ergeben sich daraus zugleich die *Aufgaben*, die von der mykenologischen Forschung gelöst werden müssen, ganz gleich, ob *Anhänger* oder *Gegner* der Entzifferung.

Machen wir also – mit wenigen Strichen das Wichtigste skizzierend – eine Bestandsaufnahme : Ich verrate wohl kaum ein Geheimnis, und es wird sich – so hoffe ich wenigstens – wohl kaum einer meiner Fachkollegen dadurch angegriffen fühlen, wenn ich feststelle, dass bis heute nur ein *Bruchteil* der Linear B-Tafeln gedeutet worden ist, wobei sich eine solche Deutung letzten Endes auf einige wenige Tafeln erstreckt, die in ihrem *Gesamttext vielleicht* einen Sinn ergeben. Bei der Masse der als interpretiert angesehenen Texte erstreckt sich diese Deutung lediglich auf *einzelne Passagen*, mehr oder weniger grosse Teile bleiben noch immer unklar. Als Fazit ergibt sich also, dass sich der weitaus grösste Teil der erhaltenen Linear B-Texte noch immer hartnäckig jeder Deutung, vor allem jeder *griechischen* Deutung entzieht. Man wird nicht bestreiten wollen, dass dieses Ergebnis – bei den doch immerhin sehr zahlreichen inschriftlichen Zeugnissen – nach 15-jähriger Forschungstätigkeit nicht gerade überwältigend ist. Dies bedeutet aber nicht mehr und nicht weniger, als dass die Befürworter der Entzifferung bisher nicht in der Lage waren nachzuweisen, dass *alle* der bekannten Linear B-Inschriften *durchweg* in *Griechisch* geschrieben sind, was unserer Wissens doch die *Voraussetzung* für alle Deutungsversuche gewesen ist, die die Fachgenossen bisher in mühevoller Kleinarbeit unternommen haben. Ist diese Feststellung richtig – und ich wüsste nicht, was man dagegen vorbringen könnte –, so haben wir damit bereits eine Art Bestandsaufnahme gewonnen, und es erhebt sich die Frage, was nun weiter geschehen soll, um die Linear B-Tafeln wirklich zum Sprechen zu bringen – soweit dies überhaupt im Bereich des Möglichen liegt. Mir scheint, dass wir lange genug lediglich mit der Prämisse gearbeitet haben, es genüge, die Ergebnisse der Ventris'schen Entzifferung *unbesehen* zur

Grundlage aller weiteren Textinterpretationen zu nehmen. Vergessen wir doch nicht, dass Ventris selbst in der berühmten *WN 20* darauf hinwies, dass zur Erhärtung seiner Ergebnisse eine eingehende Analyse der gesamten *Knossos-Texte* notwendig sei, deren Publikation damals kurz bevorstand. Gerade *diese* Analyse ist niemals durchgeführt worden, so dass sich die Entzifferung lediglich auf die damals bekannten Pylos-Texte und die wenigen publizierten Knossos-Texte bezog (von Mykenai ganz zu schweigen).

Somit sind wir der Ansicht, dass es jetzt an der Zeit sei, alle zur Zeit vorhandenen Linear B-Texte nochmals zu analysieren, und zwar durchaus nach den Methoden, die seinerzeit Ventris angewandt hat. Eine solche – bis ins letzte Detail gehende – Analyse wäre sowohl für die Anhänger der Entzifferung wie auch für seine Gegner von grösster Wichtigkeit. Darüber hinaus müssten *beide Teile* für ihre Behauptungen wie auch für ihre Unterlassungen Belege und Gründe beibringen und vor allem Antwort auf eine Reihe von Fragen finden, von denen einige im folgenden kurz skizziert werden sollen :

1. Worin liegt die Ursache, dass für die überwiegende Mehrzahl der Linear B-Texte bis heute keine *griechischen* Deutungen gefunden werden konnten ? Haben wir es bei diesen Texten wirklich – wie vielfach angenommen wird – mit einer Art *frühgriechischer Koine* zu tun oder müssen wir nicht mit weitreichenden dialektischen Differenzierungen rechnen, wenn nicht gar mit einem *Mischdialekt* aus einer frühgriechischen Sprache der Einwanderer und der Sprache der überwundenen *vorgriechischen* Bevölkerung ? Dem gegenüber müssten die Gegner überzeugend nachweisen, dass derartige Überlegungen überhaupt nicht nötig sind, da es sich bei den Linear B-Tafeln gar nicht um Griechisch handeln kann. Dazu müssten schlüssige

statistische Materialien beigebracht werden, die u. a. beweisen, dass aus den bisherigen Untersuchungen dieser Art nicht die entsprechenden Schlüsse gezogen wurden, bzw. dass die Durchschnittswortlänge der mykenischen Texte nicht mit der eines adäquaten griechischen Wortmaterials übereinstimmt.

2. Es muss eine intensivere *Wortforschung* auf *sprachwissenschaftlicher Grundlage* als bisher einsetzen, um u. a. zu klären, warum von der Sprachwissenschaft bisher *als ererbt* angesehenen Wörter in den B-Texten nicht auftauchen, dafür aber Begriffe, die uns teilweise erst aus hellenistischer Zeit (oder gar noch später) bekannt sind. Hierfür nur zwei Beispiele : In einem Pylos-Text (Sn 64 und An 218) wird das Zeichen ZE als 'Abkürzung' für griechisch "zeûgos" = "Feldmass" = lat. "iugerum" angesehen, eine Bedeutung, die erst viele hundert Jahre später in griechischen Texten zu finden ist, während in einem anderen Text aus Pylos (Tn 996) die neben der Zeichnung einer *Badewanne* stehende Zeichengruppe *re-w-o-te-re-jo* als *lewotreion* = "Badewanne" gedeutet wird, wo das uns überkommene *asáminthos* schon durch sein *-nth-Suffix* zu erkennen gibt, dass es sozusagen *gut vorgriechisch* und demnach zusammen mit dem Gegenstand in diesen Texten zu erwarten wäre.
3. Weshalb gibt es im Mykenischen weder *Vokalaspiration* im Anlaut noch sonst *aspirierte Konsonanten* ? Es wird also – von beiden Seiten her – zu prüfen sein, ob wir für das 15. bis 13. Jh. zur *schriftlichen* Wiedergabe damaliger Sprachformen wirklich nur den Lautstand des späteren *kyprischen Syllabars* zugrundelegen dürfen oder ob wir nicht – was u. E. viel wahrscheinlicher wäre – mit Unterschieden zwischen *Tenuis* und *Mediae* sowie deren *Aspiratae* rechnen müssen, ganz abgesehen von der *Vokalaspiration*. Die z. Zt. bekannten *91 Silbenzeichen* in Linear B sprechen doch durchaus *für* eine solche Annahme, kommt das Kyprische doch – je nach

Lokalalphabet – mit einer Zahl zwischen 50 und 60 Zeichen aus.

4. Das Wechselverhältnis zwischen *Zeichengruppen* und *Ideogrammen* sowie anderer *Einzelzeichen* muss neu durchdacht werden. Ist es wirklich so, dass ein Ideogramm jeweils im vorhergehenden Kontext sozusagen in *Langschrift* erscheinen muss – womit wir eine *Doppelschreibung* hätten, die sonst in Silbenschriften normalerweise nicht üblich ist –, oder stellt ein Ideogramm oder ein entsprechendes Einzelzeichen einen in sich geschlossenen Begriff, also ein *Logogramm* dar, das im besten Falle durch weitere Beizeichen oder entsprechenden *Kontext* weiter modifiziert wird? Die Beantwortung dieser Frage hat *grundsätzliche* Konsequenzen, die entscheidend sind für die Interpretation der B-Texte und letztlich für die Entzifferung überhaupt: Ist man nämlich der Ansicht, dass die Bedeutung eines Ideogrammes vorher im Text schon einmal in *Langschrift* erscheinen muss, so ist man gezwungen, irgendeine Zeichengruppe dort in *diesem* Sinne zu deuten und versperrt sich somit die Möglichkeit, die betreffende Zeichengruppe von sich aus zu interpretieren und zu einer *anderen* Deutung zu kommen. Welche weitreichenden Konsequenzen – und damit Quellen für Fehlinterpretationen – diese Prämisse in der Vergangenheit gehabt hat, kann jeder selbst anhand der bisher gebotenen Textinterpretationen nachprüfen. Da diese *conditio* bei der Interpretation noch nicht einmal *konsequent* durchgeführt wird, ist Fehldeutungen und verhängnisvollen Zirkelschlüssen Tür und Tor geöffnet. Den Gegnern obliegt somit ebenfalls die Aufgabe nachzuweisen, dass Ideogramme und entsprechende Einzelzeichen durchaus eine *selbständige Funktion* innerhalb des Textaufbaues haben, und der Kontext – abgesehen von Personen- und Ortsnamen sowie Festlegung eines evtl. Geber- und Empfängerverhältnisses – bestenfalls weitere qualifizierende Merkmale enthalten kann.

Für Analysen der Art, wie ich sie eben kurz zu skizzieren versucht habe,

scheinen mir – nicht zuletzt wegen der Vielfalt der zu beantwortenden Fragen – die herkömmlichen Verzettelungs- und Untersuchungsmethoden nicht mehr ausreichend zu sein. Bedarf es doch, um z.B. Fragen der Wortlängenstatistik, Zeichengruppenfolge innerhalb einer Textzeile, des Verhältnisses von Zeichengruppen zu nachfolgendem Ideogramm oder einem Einzelzeichen usw. zu untersuchen, einer *Vielzahl* von Spezialkarteien, die jeweils kaum mehr als auf *eine* Fragestellung Antwort zu geben in der Lage sind. Hier kann u.E. allein eine *Kartei maschineller Lochkarten* dazu verhelfen, eine Klärung der eben beschriebenen Probleme – soweit dies natürlich von der Natur der Sache her überhaupt möglich ist – zu bringen. Sind die Linear B-Texte einmal – nach entsprechenden Gesichtspunkten, die vorher natürlich genau festgelegt werden müssen – auf *Lochkarten* verzettelt, hat man die Möglichkeit, mit *nur einer* Kartei nicht nur eine so grosse Vielfalt von Fragen mit absoluter Genauigkeit und vor allem mit grösster Schnelligkeit zu beantworten, wie sie mit herkömmlichen Methoden bisher nicht möglich war, sondern darüber hinaus ergeben sich neue Fragestellungen und Einsichten auf einer qualitativ anderen Ebene.

Aus diesem Grunde ist im Institut für griechisch-römische Altertumskunde der DAW zu Berlin begonnen worden, alle Linear B-Texte auf *maschinelle Lochkarten* zu verzetteln, nachdem durch eine Vielzahl von Testreihen das erfolversprechendste System zur Speicherung der für spätere Auswertungen notwendigen Informationen erprobt wurde. Folgende Informationen erwiesen sich danach als notwendig :

1. *Stichwort*, einschliesslich der *Textkritik* für jedes innerhalb der Zeichengruppe vorhandene Zeichen
2. *Vorhergehende* Zeichengruppe
3. *Nachfolgende* Zeichengruppe
4. *Hauptideogramm*, soweit vorhanden
5. *Zitat*

Um bei den Arbeitsvorhaben in der Beurteilung der Ergebnisse nicht durch vorgeschlagene Lautwerte beeinflusst zu werden, sind die Zeichengruppen und Ideogramme *nicht* mit den Lautwerten der Ventris'schen Entzifferung wiedergegeben, sondern mit den *Zahlengruppen*, wie sie in der Bennett'schen Zeichenliste festgelegt worden sind.

Wir haben zunächst mit der Verzettelung der *Pylos*- sowie der *Mykenai*-Texte begonnen, und das Lochkartenmaterial für diese Fundorte liegt gegenwärtig vor. Aus zeitökonomischen Gründen enthalten diese Lochkarten zur Zeit lediglich das Stichwort, einschliesslich der Kennzeichnung textkritischer Anmerkungen, sowie das Zitat. Vorhergehende und nachfolgende Zeichengruppe sowie das Hauptideogramm werden in weiteren Arbeitsgängen eingefügt. Mit diesem Material, von dem Sie nachher bei der praktischen Vorführung eine erste Probe sehen werden, hoffen wir, gültige und aufschlussreiche Antworten auf solche Fragen zu bekommen, wie ich sie vorhin in wenigen Worten skizziert habe. Doch nicht nur das : wir sind der Meinung, dass wir aufgrund dieses Materials in der Lage sein werden, entsprechende neue Untersuchungsergebnisse auf dem Gebiet der Mykenologie in kürzester Zeit auf ihre Stichhaltigkeit und Wahrscheinlichkeit überprüfen zu können.

*

*

*

Vorhin war von Zeichengruppen und ihren Beziehungen zu im Kontext stehenden *Ideogrammen* und ähnlichen *Einzelzeichen* die Rede, und damit ist ein Problem angeschnitten, das u.E. von allergrösster Bedeutung ist, nicht nur für die *Deutung* der Linear B-Texte sondern gleichzeitig auch für die Beurteilung der Entzifferung selbst. Es handelt sich hier um jene Gruppe von *Einzelzeichen*, die unmittelbar *vor* oder *hinter* Ideogrammen stehen, manchmal mit ihnen *Ligaturen* eingehen oder sogar *allein* stehen,

wobei sie wiederum untereinander eine Ligatur bilden können – also diejenigen Zeichen, die wir mit ‘Abkürzungen’ und *Adjuncts* zu bezeichnen gewohnt sind. Funktion und Verwendung eben dieses Zeichentypus – von einer wirklichen *Deutung* einmal ganz abgesehen – stellen uns vor Schwierigkeiten, die bis jetzt in keiner Weise auch nur *annähernd* gelöst worden sind. Es muss als eine Art von Kuriosum verzeichnet werden, dass diesen ‘Abkürzungen’ und *Adjuncts* bisher bei den doch äusserst vielfältigen Untersuchungen der Fachgenossen so wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden ist, obwohl eigentlich fast immer – sagen wir es milde – *Schwierigkeiten* auftauchten, wenn man für das eine oder andere – jeweils im Text auftretende – spezielle Einzelzeichen nach einer Interpretation suchte. Dieses mangelnde Interesse wäre noch verständlich, wenn es sich bei diesem Zeichentypus nur um eine gelegentlich auftretende Erscheinung handelte. Dass dem nicht so ist, beweist u.a. ein Blick in die zusammenfassende Übersicht bei L. Deroy (*Initiation à l'épigraphie mycénienne*, Rom 1962), wo 42 solcher ‘Abkürzungen’ bzw. *Adjuncts* für alle Linear B-Texte verzeichnet sind. Diese Zahl bedeutet aber, dass *fast die Hälfte* aller uns bis jetzt bekannten Silbenzeichen noch zusätzlich in dieser Spezialfunktion verwendet werden. Uns dünkt, dass diese aussergewöhnlich grosse Zahl solcher Spezialzeichen doch zu denken geben und hinreichend Anlass bieten sollte, sich mit diesen ‘Abkürzungen’ und *Adjuncts* eingehender zu befassen als es bis jetzt bedauerlicherweise der Fall war.

In jüngerer Zeit hat zwar S. Levin (*The Linear B Decipherment Controversy Re-examined*, New York 1964) seine Bedenken gegen die bisherigen Deutungen einiger ‘Abkürzungen’ und *Adjuncts* sowie seine Skepsis gegen Interpretationsmöglichkeiten überhaupt dargelegt, hat der Vortragende (*Klio* 48, 1967, Iff.) nachgewiesen, dass die gegenwärtig für einige ‘Abkürzungen’ gegebenen Deutungen nicht stimmen können, doch ist damit letztlich noch nicht mehr getan, als – wenn auch nachdrücklich – auf eine

“noch nicht in allen Fällen befriedigend gelöste Schwierigkeit” hinzuweisen, wie sich *G. Neumann* in seiner Rezension des eben genannten Buches von Levin in einer angesichts der Problemstellung doch sehr euphemistischen Diktion ausdrückt. Im Gegensatz zu dieser Äusserung muss nochmals mit allem Nachdruck festgestellt werden, dass die ‘Abkürzungen’ und Adjuncts nicht nur eine in noch nicht allen Fällen gelöste Schwierigkeit darstellen, sondern dass der gesamte damit zusammenhängende Fragenkomplex *überhaupt nicht* gelöst ist. Diese Feststellung wird noch dadurch unterstrichen, dass – abgesehen von einer Reihe solcher Zeichen, für die überhaupt keine Deutungsmöglichkeiten gefunden worden sind – allein für 29 von ihnen von *zwei bis zu sechs* verschiedene Deutungen vorliegen. Inwieweit bei einer solchen Vielfalt der Interpretation für ein und dasselbe Zeichen der angenommene Charakter einer ‘Abkürzung’ noch gewahrt bleibt, dürfte doch eine mehr als wichtige Frage sein. ‘Abkürzungen’ sollten doch – um überhaupt verständlich zu bleiben – einigermaßen *eindeutig* sein, andernfalls sie doch wohl ihren Sinn verloren hätten.

Wir hatten gerade festgestellt, dass die bisher vorliegenden Deutungen der ‘Abkürzungen’ und Adjuncts in keiner Weise befriedigen und dass bis jetzt erschienene Arbeiten nur einen ganz bescheidenen Anfang dessen darstellen, was auf diesem Gebiet noch getan werden muss. Die ‘Abkürzungen’ und Adjuncts dürfen also in Zukunft nicht mehr lediglich ein *Randproblem* bleiben, als das sie bis jetzt behandelt worden sind, als beinahe lästige Nebenerscheinung innerhalb der Interpretation, sondern sie müssen ein *gleichberechtigtes* Glied innerhalb der für ein wirkliches Verständnis der Linear B-Texte vorhandenen Faktoren sein. Das bedeutet aber vor allem, dass wir von den üblichen *ad hoc-Interpretationen* dieses Zeichentypus weg und zu Deutungen jener Zeichen aus sich heraus kommen müssen, d. h. aus ihrer Stellung untereinander und der zu den Ideogrammen, vor oder

hinter denen sie stehen, bzw. mit denen sie eine Ligatur eingehen.

Was ergibt sich nun aus dieser Forderung ? Zunächst ist es erforderlich, dass jedes *einzelne* dieser Spezialzeichen *für sich* untersucht wird, sein Gebrauch innerhalb einzelner Texte oder Textgruppen. Daraus ergeben sich dann die weiteren Schritte :

1. Festzustellen, welche Zeichen lediglich in Verbindung mit Ideogrammen vorkommen (davor oder dahinter)
2. Welche Zeichen, trotz Verbindung mit einem Ideogramm, irgendwelche *Mengenangaben* bei sich haben
3. Welche Zeichen treten sowohl neben Ideogrammen als auch allein auf
4. Welche Zeichen gehen untereinander eine Ligatur ein
5. Welche Zeichen, die untereinander eine Ligatur bilden können, treten auch allein auf
6. Welche Zeichen gehen mit einem Ideogramm eine Ligatur ein
7. Welche Zeichen, die eine Ligatur mit einem Ideogramm eingehen können, treten auch *allein* auf
8. Können Zeichen, die *vor* einem Ideogramm stehen, auch dahinter stehen
9. Setzen bestimmte Zeichen vor oder hinter einem Ideogramm eine *Ligaturbildung* zwischen Ideogramm und einem anderen Zeichen voraus
10. Gibt es Zeichen, die nie *allein* vor oder hinter einem Ideogramm vorkommen.

Dies nur als eine kleine Auswahl derjenigen Vorhaben, die in nächster Zeit in Angriff genommen werden müssten. Aus diesen Fragestellungen ergibt sich aber u.E., dass derartige Untersuchungen eine *vollkommene Umkehr*

der Methoden darstellt, die bisher praktiziert wurden : Die 'Abkürzungen' und Adjuncts werden nicht mehr als *Anhängsel* des zu interpretierenden *Textes* — also der Zeichengruppen — angesehen, sondern sie stellen eine *eigene Kategorie* dar, die von sich aus — natürlich auch im Zusammenhang mit evtl. vorhandenen Ideogrammen — und *aus* sich heraus gedeutet werden muss, was dann — und *erst* dann — entsprechende Auswirkungen auf die vorhergehenden Zeichengruppen hat. Dass bei einer solchen *Synopsis* — wenn ich einmal so sagen darf — auch *Grösse und Position* solcher 'Abkürzungen' und Adjuncts im Rahmen des gesamten *Schriftbildes* nicht unbeachtet bleiben dürfen, mag als selbst verständlich gelten. Für die zuletzt genannten Untersuchungen allerdings ist die zur Zeit gültige Ausgabe der Knossos-Texte absolut unbrauchbar, da sie zwar notiert, wenn eine *Zeichengruppe* hochgestellt ist, aber über die Position der 'Abkürzungen' und Adjuncts innerhalb des *Schriftbildes* der einzelnen Texte keinerlei Auskunft gibt.

Kommen wir jedoch nochmals auf die vorhin zitierten *Auswirkungen* der 'Abkürzungen', und Adjuncts auf die vorhergehenden Zeichengruppen zurück : Wir dürfen nicht vergessen, dass diese speziellen Zeichen ihre Deutung — aufgrund eines angenommenen *akrophonischen* Prinzips — den Lautwerten verdanken, den die entsprechenden Zeichen innerhalb von Zeichengruppen haben — sie sind also nicht *aus sich* heraus gedeutet worden sondern als Folge der von Ventris bestimmten Silbenwerte. Sollten nun Einzeluntersuchungen bestimmter 'Abkürzungen' oder Adjuncts deren bisher angenommene Bedeutung nicht bestätigen, so ergibt sich doch unausweichlich, dass der bisher für das betreffende Zeichen angenommene *Silbenwert* zumindest in Frage gestellt werden muss — vorausgesetzt natürlich, dass solche 'Abkürzungen' oder Adjuncts wirklich auf einem akrophonischen Prinzip beruhen. Umgekehrt muss in Erwägung gezogen

werden, dass solche Zeichen möglicherweise überhaupt keine 'Abkürzungen' sind, sondern dass sie einen gesonderten, in sich geschlossenen Begriff wiedergeben, etwa in Form eines *Logogrammes*. Auch hier würden sich Rückwirkungen auf den bisher dem betreffenden Silbenzeichen unterlegten Silbenwert ergeben, d.h. es müsste geprüft werden, ob die bisher innerhalb von Zeichengruppen vorkommenden Zeichen wirklich alle einen Silbenwert repräsentieren, oder ob sich nicht Zeichen darunter befinden könnten, die in irgendeiner Form ein Logogramm wiedergeben – was bei der für eine *reine* Silbenschrift viel zu grosse Zeichenzahl in Linear B ohnehin in Erwägung gezogen werden müsste. Es wird also deutlich, dass zwischen Deutung und Bedeutung gerade der 'Abkürzungen' und Adjuncts und der betreffenden Silbenzeichen enge Wechselbeziehungen bestehen, und zwar engere als zwischen Zeichengruppen und Ideogrammen, worauf bei der Entzifferung besonderer Wert gelegt wurde – eine Überbewertung, wie uns scheint, die schon zu manchen Fehldeutungen sowohl der Zeichengruppen wie auch der Ideogramme geführt hat.

Wer sich nun der Aufgabe unterziehen will, Funktionen und Deutungsmöglichkeiten der 'Abkürzungen' und Adjuncts nach Gesichtspunkten, wie sie vorhin angedeutet wurden, zu analysieren, sieht sich einigen Hindernissen gegenüber, die allerdings mehr technischer Natur sind :

Wir besitzen zwar das "Mycenaeae Graecitatis Lexicon" von Anna Morpurgo (Rom 1963), den daraus hergestellten "Index Inverse du Grec Mycénien" von M. Lejeune (Paris 1964) sowie den "Indice retrogrado delle Iscrizioni in Lineare B di Pilo e di Micene" von M. Doria (Triest 1964), doch fehlen bislang ein *Index der 'Abkürzungen' und Adjuncts der Linear B-Tafeln* sowie weitere Spezialindices zu den damit verbundenen Fragen. Die bereits erwähnte Zusammenstellung bei L. Deroy (Initiation à l'épigraphie Mycénienne) gibt lediglich summarisch das Vorkommen in

den Texten an, während die Liste bei *Gallavotti/Sacconi* sich auf die Pylos-
Texte beschränkt und auch meist nur die Tafelgruppe zusammenfassend
bietet.

Da uns aus eigener — manchmal betrüblicher — Erfahrung bekannt war,
wie zeitraubend es ist, sich die einzelnen Belege für 'Abkürzungen' und
Adjuncts zusammensuchen und bei weitergehenden Untersuchungen
entsprechende Paralleltexte zu finden, schien es uns geboten, an *diesem
Punkt* mit der Analyse dieser Zeichen anzusetzen, d.h. also erst einmal die
notwendigen Indices herzustellen. Jedem von Ihnen ist ja bekannt, dass
mit den herkömmlichen Verzettelungsmethoden und den daraus entste-
henden Zettelkästen kaum mehr als jeweils *eine* Möglichkeit der Auswert-
ung besteht. Soll eine Vielzahl von Auswertungen erfolgen, muss man
eine entsprechende Vielzahl von Zettelkästen anlegen, ein mehr als um-
ständliches und vor allem zeitraubendes Unterfangen. Da wir in Berlin
schon geraume Zeit mit maschinellen Lochkarten zur Analyse der Linear
B-Texte — mit wie uns scheint gutem Erfolg — experimentiert hatten,
wurde beschlossen, diese für die weitere Arbeit notwendigen Indices auf
maschinell Wege herzustellen. Dabei erschien es uns zweckmässig, die
Indices *getrennt* nach den Fundorten herzustellen, um z.B. auf diese
Weise evtl. Besonderheiten in der Verwendung solcher Spezialzeichen in
den einzelnen Fundgebieten herausarbeiten zu können — nicht zuletzt
waren aber auch arbeitsökonomische Gesichtspunkte massgebend. So
wurden denn im Laufe dieses Jahres zunächst alle Belege für 'Abkürzun-
gen' und Adjuncts in den *Knossostafeln* auf Lochkarten verzettelt. Grund-
lage dieser Verzettelung bildete KT III (also *The Knossos Tablets*, 3rd edi-
tion, 1964) trotz der hinreichend bekannten Unzulänglichkeiten dieser
Ausgabe. Diese Wahl schien uns vor allem deshalb gerechtfertigt, weil

normalerweise alle Forscher bei ihren Arbeiten auf diese Ausgabe angewiesen sind. KT III als Ausgangspunkt bedeutet natürlich, all diejenigen Merkmale in die Lochkarten aufzunehmen, die die Herausgeber für richtig gehalten haben, so z.B. besondere Kennzeichnung von Zeichen, die sie für *wirkliche* 'Abkürzungen' halten (gegenüber den Adjuncts), die nur sehr wenigen lateinischen Deutungen gegenüber der Liste in der Wingspread Convention, und natürlich vor allem die vorgeschlagenen *Ergänzungen*.

Aus dem unter den eben beschriebenen Voraussetzungen entstandenen Lochkartenmaterial ist zunächst ein Index aller Knossos-Tafeln entstanden, die 'Abkürzungen'/Adjuncts enthalten – nach Tafelgruppen sowie innerhalb dieser Gruppen nach Tafeln und Zeilen geordnet. Die weiteren Indices, die z.Z. im Druck sind, wurden aus dem *gleichen Lochkartenmaterial* *m a s c h i n e l l* hergestellt, lediglich durch *Umsortieren* nach neuen Gesichtspunkten.

Wir sind der Ansicht, mit diesen vorliegenden Indices gezeigt zu haben, dass maschinelle Verfahren entscheidendes Material zur Analyse anstehender Probleme der Mykenologie erbringen können und hoffen, dass derartige Zusammenstellungen dazu beitragen, eines Tages vielleicht die Funktion und möglicherweise auch die Bedeutung dieser uns jetzt so viele Kopfschmerzen bereitenden 'Abkürzungen' und Adjuncts zu klären. Nicht zuletzt von dieser Klärung wird es schliesslich abhängen, ob wir die Texte der Linear B-Tafeln wirklich verstehen lernen oder nicht.

Heinz GEISS
Deutsche Akademie der
Wissenschaften zu Berlin.